

Von der Gründung bis zur Selbstaflösung Rotary und der RC Köln am Rhein 1927 – 1937

Einleitung

Liebe rotarische Freundinnen und Freunde, meine sehr geehrten Damen und Herren,

am heutigen Tage jährt sich zum 90. Male die Gründung unseres Rotary Clubs. Dies war unserem Präsidenten Hermann Hollmann und mir Veranlassung, zurückzublicken auf die ersten knapp 10 Jahre unseres Clubs. Zwar ist die Gründungsgeschichte ausführlich in der Festschrift zum 50-jährigen Bestehen aus dem Jahre 1978 beschrieben und sie soll deshalb hier auch nur ganz am Rande angesprochen werden. Was indes fehlt, ist eine Darstellung und Auseinandersetzung mit den Geschehnissen in unserem Club während des Dritten Reiches. Dies gilt vor allem für das Schicksal derjenigen Mitglieder, welche aus Gründen politischer oder rassischer Verfolgung unseren Club verlassen mussten. Um diese Vorgänge einzuordnen, ist der Blick zwangsläufig auch auf das allgemeine Verhalten von Rotary während des Dritten Reiches zu richten. Dazu hat vor mehr als 30 Jahren unser unvergessener Freund Odilo Engels viel auch heute noch Lesenswertes gesagt. Seine Ausführungen fußen jedoch ausschließlich auf dem Buch des früheren Danziger Rotariers von Wilpert, das lange Jahre die nahezu einzige Quelle zu dieser Zeit war und inzwischen von der Forschung eher kritisch gesehen wird. Inzwischen sind auch die lange Zeit verschollen geglaubten Unterlagen der deutschen Rotary Clubs wiederaufgetaucht. Sie waren von der Gestapo nach der Aushändigung durch die Clubs nach Schlesien ausgelagert worden und dort den Russen in die Hände

gefallen. Diese hatten sie später an die DDR zurückgegeben. Heute lagern sie im Geheimen Staatsarchiv der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Dahlem und werden inzwischen durch ein 1000-seitiges Findbuch, das mit Unterstützung Rotarys erstellt worden ist, zumindest teilweise erschlossen. Ich habe es deshalb für richtig gehalten, auf der Basis der neueren Literatur und der eigenhändigen Auswertung vieler Quellen in Berlin einen eigenen Blick auf „Rotary im Dritten Reich“ zu werfen und bin selbst überrascht, wie nah meine Schlüsse teilweise bei denen von Odilo Engels liegen. Da man die Zäsur, die das Jahr 1933 unbestreitbar für Rotary darstellt, besser erkennen kann, wenn man auch die Verhältnisse in den Jahren davor kurz beleuchtet, mache ich auch einige wenige Ausführungen zu unserem Club in den Jahren 1928 – 1932.

Die Gründung

Köln war – nach Hamburg und Frankfurt – der 3. Rotary Club, der in Deutschland gegründet wurde und der erste, bei dem die Gründung durch einen deutschen Club erfolgte.

Die Gründungsfeier fand übrigens lange vor der Aushändigung der Charter am 30. Oktober 1928 statt. Damen waren weder bei der Gründungs-, noch bei der Charterfeier zugelassen – es hat eben in den zurückliegenden 90 Jahren doch Veränderungen gegeben....

Mathias Stickler hat in seinem Beitrag für die Festschrift aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des RC Bonn Süd – Bad Godesberg geschrieben, die frühen Mitglieder Rotarys in Deutschland hätten

„deutlich die bürgerliche Oberschicht repräsentiert“. Dies trifft auch auf den RC Köln am Rhein zu. Von den 21 Gründungsmitgliedern waren 9 Unternehmer oder übten Leitungsfunktionen in der Wirtschaft aus. 4 waren Teilhaber von Banken oder in leitender Stellung im Finanzwesen tätig. 3 waren bekannte Hochschullehrer, je einer Rechtsanwalt, Notar und Zeitungsverleger. Die Justiz wurde durch den Präsidenten des Landgerichts, die Verwaltung durch den Kölner Oberbürgermeister repräsentiert.

Leider reicht die mir zur Verfügung stehende Zeit nicht, um auch nur einen ungefähren Überblick über alle Gründer zu geben. Deshalb nachfolgend nur einige Streiflichter:

Dr. Louis Hagen hatte bereits vor dem ersten Weltkrieg wegen der zahlreichen von ihm vermittelten Firmenzusammenschlüsse den Ruf eines „industriellen Heiratsvermittlers“; zeitweise war er in 64 Gesellschaften Mitglied des Aufsichtsrates. Von 1915 bis zu seinem Tode war er Präsident der IHK. Hagen schied schon im Juni 1929 aus dem Rotary Club aus und verstarb 1932.

Dr. Karl Grosse war Generaldirektor der van der Zypen & Wissener Eisenhütte sowie Vorstandsvorsitzender und Aufsichtsratsvorsitzender der Hüttenwerke Siegerland AG.

Dr. Paul Silverberg war einer der einflussreichsten Unternehmer der Weimarer Republik. Er war 1895 vom jüdischen Glauben zum Protestantismus konvertiert. Seit 1908 war er Generaldirektor und seit 1926 Aufsichtsratsvorsitzender der Rheinischen Aktiengesellschaft für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation (RAG) - Rheinbraun).

Im Oktober 1932 wurde er in der Nachfolge des verstorbenen Louis Hagen Präsident der IHK Köln.

Alfred Leonhard Tietz war bis zum Eintritt von Emil Meirowsky im Jahre 1930 das einzige Clubmitglied mosaischen Glaubens. Er leitete seit 1914 den Kaufhauskonzern Leonard Tietz AG mit 1929 15.000 Beschäftigten.

Robert Pferdmenes wurde 1931 Teilhaber beim Bankhaus Oppenheim und fungierte später als Treuhänder für die von den Nationalsozialisten verfolgte Familie Oppenheim und deren Bankhaus, das von 1938 bis 1947 seinen Namen trug. Pferdmenes verfügte zeitlebens über beste Beziehungen zu Wirtschaft und Politik. U.a. war er Berater des Reichskanzlers Heinrich Brüning und von Konrad Adenauer, mit dem er zugleich eng befreundet war.

Baron **Kurt von Schröder** ist der Nachwelt vor allem dadurch in Erinnerung geblieben, dass in seiner Villa am Stadtwaldgürtel am 4. Januar 1933 jenes Treffen zwischen Hitler und von Papen stattfand, das den Weg Hitlers ins Kanzleramt vorbereitete. v. Schröder wurde 1921 Teilhaber beim Bankhaus Stein in Köln. Anfang der 1930er Jahre wandte er sich den Nationalsozialisten zu. Sein Aufstieg begann im April/Mai 1933, als er Paul Silverberg von der Spitze der IHK verdrängte. Im Dritten Reich nahm er eine Fülle öffentlicher Ämter wahr. 1940 war er außerdem in 40 Aufsichtsräten vertreten. Er war Schatzmeister des Freundeskreises Heinrich Himmler und wurde 1936 ehrenhalber in die SS aufgenommen.

Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. **Christian Eckert** gehörte mit Adenauer und Moritz zu den Wiederbegründern der Kölner Universität, an der er seit 1920 einen Lehrstuhl für Staatswissenschaften bekleidete.

Er war 1919 der erste Rektor und seit 1920 geschäftsführender Vorsitzender des Kuratoriums der Universität. Im September 1933 wurde er von den Nationalsozialisten aus allen Ämtern entlassen, blieb aber als sog. Altmitglied dem Rotary Club erhalten.

Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. **Friedrich Moritz war** seit 1919 Lehrstuhlinhaber für Innere Medizin an der Universität Köln und 1920/21 in der Nachfolge von Christian Eckert deren 2. Rektor. Außerdem war er Direktor der medizinischen Universitätsklinik Lindenburg und ein hochangesehener Forscher und Lehrer.

Und last but not least natürlich:

Konrad Adenauer, Kölner Oberbürgermeister seit 1917 und einer der profiliertesten deutschen Politiker bereits der Weimarer Republik.

Verehrte Anwesende, ich bitte, diesen Parforceritt durch die Lebensläufe einiger Gründer zu entschuldigen. Aber die knappen und alles andere als vollständigen Angaben vermitteln vielleicht doch einen Eindruck davon, wie hochkarätig die Zusammensetzung unseres Ursprungsclubs war.

Die Anfangsjahre 1928 – 1932

Noch vor Aushändigung der Charter besucht im Juni 1928 **Paul Harris** unseren Club. Als erstes weiteres Mitglied wird noch 1928 Fritz Witte, der 1. Direktor des Schnütgen- Museums aufgenommen.

Im Jahre 1929 werden die Clubs in Deutschland und Österreich zum gemeinsamen Distrikt 73 zusammengefasst; 1. Governor wird Reichskanzler a.D. **Wilhelm Cuno**. Zu den insgesamt 16 Neuaufnahmen

der Jahre 1929 und 1930 gehören u.a. der spätere Kölner Governor **Robert Bürgers**, der Dermatologe **Emil Meirowsky** und der Komponist **Walter Braunfels**. Dieser ist gemeinsam mit dem ebenfalls in dieser Zeit aufgenommenen Hermann Abendroth Direktor der staatlichen Hochschule für Musik in Köln.

Im Club entfaltet sich von vornherein eine rege Vortragstätigkeit. Sie wird von allen Mitgliedern des Clubs getragen. Vorträge von Nicht- oder Gastrotariern bilden die große Ausnahme.

1931 werden 9, 1932 3 neue Mitglieder aufgenommen. Zu ihnen gehören der **Regierungspräsident Hans Elfgen** und 1932 **Wilhelm Rudolf Mann**, stellvertretender IG-Farben Vorstand.

4 neue Clubs werden in dieser Zeit von Köln aus gegründet: Baden-Baden, Aachen, Düsseldorf und Remscheid.

An der Wende zum rotarischen Jahr 1932/33 weist der Club bereits 42 Mitglieder auf. Davon haben nach meiner Zählung nicht weniger als 35 ein rotarisches Amt.

Rotary und der NS-Staat

Im Frühjahr 1933 befindet sich Rotary im Deutschen Reich in einer existentiellen Krise. Juden und politisch missliebige Rotarier wie Thomas Mann werden von einigen Clubs ausgeschlossen oder verlassen diese mehr oder minder freiwillig. Es gehen aber auch überzeugte Nationalsozialisten und Beamte, die berufliche Nachteile befürchten. Einige Clubs lassen die regelmäßigen Treffen ausfallen. Verschiedene Clubs erwägen wegen des Mitgliederschwunds und der ungeklärten Lage die Auflösung; einige haben schon beschlossen, sich aufzulösen. Abenteuerliche Vorschläge machen die Runde: Verzicht auf das Ziel der Völkerverständigung, Lösung aus Rotary International, Verankerung des Nationalen und des „Arierparagraphen“ in der Satzung.

Die Clubs, welche sich überwiegend gegen einen zwangsweisen Ausschluss von Juden aussprechen, verlangen Verhandlungen mit der Regierung. Diese Verhandlungen werden auf Regierungsseite vom Reichsführer SS Heinrich Himmler und dem obersten Parteirichter Walter Buch geführt. Governor Prinzhorn als Leiter der Verhandlungskommission Rotarys bemüht sich vor allem, den Wert Rotarys für die Verbindung mit dem Ausland und die Außendarstellung der neuen Regierung herauszustellen. Außerdem legt er dar, dass Rotary kein Geheimbund sei und nichts mit Freimaurerei zu tun habe. Er äußert den „dringenden Wunsch, Rotary in den Dienst der nationalen Erhebung zu stellen“. In der sog „Judenfrage“, die inzwischen durch den Austritt bzw. Ausschluss zahlreicher jüdischer Mitglieder an Gewicht verloren hat, verständigt man sich darauf, dass Juden nur in einem ihrem Bevölkerungsanteil entsprechenden Prozentsatz aufgenommen werden und keinen Vorsitz im Vorstand eines Rotary Clubs haben sollen.

Nach einigem Hin und Her führen die Verhandlungen schließlich zum Erfolg. Die Parteileitung der NSDAP lässt die Doppelmitgliedschaft in der NSDAP und bei Rotary zu und stellt ausdrücklich fest, dass Rotary nichts mit Freimaurerei zu tun hat. Die Entscheidung wird von der Führung Rotarys in den höchsten Tönen gelobt und von den Clubs mit Erleichterung aufgenommen. Man verspricht bereitwillige Mitarbeit, -Zitat – „nicht zuletzt....., um dem Führer Adolf Hitler einen Teil des Dankes, den wir ihm für die Anerkennung des Deutschen Rotary schulden, abzutragen“.

Die folgenden Jahre stehen im Zeichen des gefundenen *modus vivendi*. Um ungestört dem Clubleben nachgehen zu können, ist man seitens der Rotary Clubs bemüht, eine weitgehende Identität der Ziele von Rotary und des nationalsozialistischen Staates aufzuzeigen. Friedens- und

Gewaltverzichtsbehauptungen Adolf Hitlers werden als „genau“ dem Ziel der Völkerverständigung entsprechend herausgestellt und die Betätigung rotarischer Ziele als „mit den Prinzipien des neuen Deutschland durchaus parallel gelagert“ bezeichnet. Damit keine „falschen“ Nachrichten ins Ausland gelangen, unterwirft die Leitung von Rotary die Wochenberichte vor der Verschickung ins Ausland einer Selbstzensur durch die Bezirksleitungen. Ausländischen Rotariern, die in großer Zahl Deutschland besuchen, wird in vielen Fällen ein Bild von Deutschland und seiner Staatsführung vermittelt, das nur wenig mit der Realität des gleichgeschalteten Staates zu tun hat. Auf der Distriktkonferenz in Wiesbaden im Mai 1935 hängt in der Saalmitte eine riesige Hakenkreuzfahne.

(Bild Original) Dies ist die Originalfassung, die ich in den Berliner Unterlagen gefunden habe. Irgendjemand war dies so peinlich, dass er die Hakenkreuzfahne durch die Rotaryflagge ersetzt hat (Bild aus dem Rotary Magazin). In dieser verfälschten Form ist das Foto dann im Oktoberheft 2017 des Rotary Magazins abgedruckt worden – sicher ohne Wissen der Verantwortlichen.

Bei den Reichstagswahlen im März 1936 ruft der Rotarier zur Wahl der NSDAP auf.

Rotary International nahm übrigens zu keiner Zeit zum Schicksal der jüdischen oder der politisch verfolgten Mitglieder Stellung, obwohl 4 Weltpräsidenten nach 1933 Deutschland besuchen.

Nach der Olympiade 1936, bei der die Clubs sich nach Kräften und mit Erfolg mühen, dem Ausland ein positives Deutschlandbild zu vermitteln, verschärft sich die Haltung des Regimes Rotary gegenüber. Dem versuchen einige Clubs zu begegnen, indem sie die letzten „nichtarischen“ Mitglieder ausschließen. Auch die Bereitschaft, im Ausland für die deutsche Regierung zu werben, wird erneut betont. Ohne

Erfolg. Nacheinander verbieten Wehrmacht, SS, Reichsministerien und Partei die (Doppel)Mitgliedschaft. Im August 1937 versucht Governor Grille die Entwicklung mit einem langen Schreiben an Reichsinnenminister Frick noch aufzuhalten.

Er betont die „unerschütterliche Treue“ der Rotarier zum Führer, versichert, dass es keine jüdischen Mitglieder mehr gebe und auch keine mehr aufgenommen würden und kündigt den Ausschluss höherrangiger Freimaurer und die Erfüllung aller Wünsche der obersten Partei- und Staatsführung an. Das Schreiben endet mit der Bitte, dass ein „hervorragendes Mitglied der Partei- und Staatsführung den Ehrenvorsitz über die reichsdeutschen Rotary Clubs annimmt“ und dem Angebot, bei allen wichtigen Vorgängen die vorherige Zustimmung der Partei- und Staatsführung einzuholen.

Doch auch dieser Kniefall und weitere, zum Teil noch schlimmere „Angebote“ der Rotaryführung oder einzelner Clubs an die Partei vermögen diese nicht umzustimmen. Da sie mit dem Ausscheiden vor allem der Parteimitglieder und der Beamten einen Großteil ihrer Mitglieder verlieren würden, beschließen die reichsdeutschen Clubs am 4. September 1937, sich mit Wirkung vom 15. Oktober 1937 aufzulösen.

Zum folgenden muss ich vorab eine Einschränkung machen: Die Darstellung stützt sich im Wesentlichen auf die handschriftliche Chronik des RC Köln und sonstige, im Findbuch des Geheimen Staatsarchivs mit Bezug auf Köln ausgewiesene Quellen. Dagegen war es mir wegen der Kürze der Zeit und der nicht vollständig im Geheimen Staatsarchiv vorhandenen Wochenberichte nicht möglich, auch diese Wochenberichte des RC Köln erschöpfend auszuwerten. Ich hoffe, dies zu späterer Zeit nachholen zu können.

Anders als bei vielen anderen reichsdeutschen Clubs finden in Köln die Zusammenkünfte auch in der 1. Hälfte des Jahres 1933 regelmäßig statt.

Von Diskussionen über jüdische Mitglieder ist in der Chronik nicht die Rede. Dass die neue Zeit unseren Club aber erreicht hatte, zeigt die Eintragung in der Chronik Anfang Mai, wonach der Club jetzt die Bezeichnung „Deutsches Rotary, Rotary Club Köln am Rhein“ trägt. Und wenige Tage später findet sich ein Bericht über eine Zusammenkunft von über 50 Rotariern der Clubs Köln, Aachen, Düsseldorf und Remscheid in Köln. Diskussionsgegenstand ist laut Chronik vor allem die Frage, welche Haltung das deutsche Rotary „zur jetzigen nationalen deutschen Regierung im Zusammenhang mit den internationalen Bestimmungen von RI einnimmt“. Die Teilnehmer bitten in einem Telegramm Governor Prinzhorn (Wien), „die Selbständigkeit des deutschen Rotary und seine Lösung aus der internationalen Bindung aus eigener Machtvollkommenheit sofort herbeizuführen“.

Politische Gründe für das Ausscheiden von Mitgliedern

Unter dem 3. Mai 1933 notiert die Chronik:

“ **Frhr. v. Schroeder** scheidet auf eigenen Wunsch aus politischen Gründen aus. Ebenso **Mann**.

Adenauer, Braunfels, Elfgen verlieren infolge Aufgabe ihres Amtes die Mitgliedschaft“.

Die Gründe für das Ausscheiden der beiden erstgenannten liegen auf der Hand. **v. Schroeder** war am 1. Februar in die NSDAP eingetreten, **Mann** bereits 1931. Beide befürchteten vermutlich, dass eine Mitgliedschaft in dem vielen Nationalsozialisten zumindest suspekten Rotary Club ihnen Nachteile bringen könnte.

Auch der Grund für das Ausscheiden von **Adenauer, Braunfels** und **Elfgen** steht fest. Es ist der gegen ihren Willen eingetretene Verlust ihrer Amtsstellung durch die Versetzung in den Ruhestand bzw. die

Entlassung. Sie ist bei Adenauer und dem Regierungspräsidenten Elfgen wegen ihrer politischen Haltung, bei Braunfels, dessen Vater Jude ist, aus rassistischen Gründen erfolgt. Grundlage ist jeweils das Gesetz mit dem irreführenden Titel „Zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933. Der Verlust der Amtsstellung führt nach der Verfassung der Rotary Clubs zum Verlust der Klassifikation und damit – sofern keine Aufnahme als Altmitglied erfolgt, was nur bei mindestens 5-jährigem Bestehen der Mitgliedschaft möglich ist - zum Ausscheiden aus dem Club.

Braunfels, der nur eine geringe Pension erhält, muss sein Haus in Köln verkaufen und lebt später zurückgezogen am Bodensee. Eine öffentliche musikalische Tätigkeit ist ihm während des 3. Reiches untersagt.

Noch drei weitere Mitglieder mit jüdischen Wurzeln scheiden in der Folgezeit aufgrund rassistischer Verfolgung aus unserem Club aus:

Ende Juni 1933 vermerkt die Chronik das Ausscheiden von **Paul Silverberg** „infolge Wohnsitzverlagerung“. Silverberg war zum 31.3.1933 aus seinem Amt als Aufsichtsratsvorsitzender der RAG ausgeschieden und wenige Tage später – nach der widerrechtlichen Entlassung als Vizepräsident des Reichsverbandes der Industrie - auch vom Amt des IHK-Präsidenten zurückgetreten. Seine Emigration in die Schweiz fand zur Jahreswende 1933/1934 statt. Nach dem Krieg lehnte er es trotz der Bitten Konrad Adenauers ab, in die RAG zurückzukehren

Das Ausscheiden von **Alfred Tietz** „wegen Wegzugs von Köln“ vermerkt die Chronik im Juli 1933. Der zugehörige Wochenbericht gibt als Grund außerdem den Klassifikationswechsel, also den Verlust der beruflichen

Stellung, an. Tietz war im April 1933 aufgrund des SA-Terrors gegen mehrere Niederlassungen und der Drohung der Banken, Kreditlinien zu kürzen, aus dem Unternehmensvorstand ausgetreten; im September 1934 verließ er auch den Aufsichtsrat des Konzerns. Die Familie Tietz musste ihre Aktien unter Wert an die neuen Mehrheitseigentümer verkaufen. Alfred Tietz floh mit seiner Familie zunächst in das bis 1935 unter Aufsicht des Völkerbundes stehende Saarland, später dann nach Holland und 1940 nach Palästina, wo er kurz darauf starb.

Als letztes jüdisches Mitglied unseres Clubs schied Ende September 1935 **Emil Meirowsky** aus. Dem Vorsitzenden der Kölner Ärztekammer war bereits im November 1933 die Lehrbefugnis an der Kölner Universität entzogen worden. Ende 1934 hatte er im Club noch zweimal vorgetragen. In der Folge wurden ihm seine akademischen Titel aberkannt. Er wurde gezwungen, seine Arztpraxis zu schließen. Kurz vor Kriegsbeginn emigrierte er zusammen mit seiner Frau nach England. Als er nach dem Kriege erfuhr, dass seine Tochter Lisamaria in Auschwitz ermordet worden war, entschloss er sich, nicht mehr nach Deutschland zurückzukehren. Er ist 1960 in Nashville gestorben.

1933 geht die Mitgliederzahl des Clubs erstmalig zurück; jedoch ist der Rückgang mit rund 25 % deutlich geringer als bei den meisten anderen Clubs im Reich. Der Rückgang wird durch die Aufnahmen der Jahre 1933 und 1934 ausgeglichen. In den Folgejahren wächst der Club wieder; Ende August 1937 gehören ihm mehr Mitglieder (52) an als Anfang 1933 (45).

Bei einer Umfrage im Jahre 1936 geben auffallend viele der zwischen 1933 und 1936 eingetretenen Mitglieder an, der NSDAP oder einer ihrer

Gliederungen anzugehören; „selbstverständlich“ sind alle Mitglieder der NS-Volkswohlfahrt. Rückschlüsse auf eine besonders ausgeprägte nationalsozialistische Ausrichtung des Clubs lassen sich aus diesen Mitgliedschaften indes kaum ziehen. Ich habe bei den von mir untersuchten Mitgliedern auch keine Hinweise auf eine besonders exponierte Stellung in der Partei oder Hinweise auf ein besonderes nationalsozialistisch motiviertes Handeln von Mitgliedern des Kölner Rotary Clubs gefunden. Vielmehr dürfte die auch im Vergleich zu anderen Clubs hohe Zahl von insgesamt mehr als 20 Parteimitgliedschaften (1936) im wesentlichen ein Beleg dafür sein, dass der Club im 3. Reich angekommen war und sich mit dem Regime arrangiert hatte.

Dies gilt auch für den aus unserem Club stammenden Governor des Jahres 1934/1935 Robert Bürgers, der zum Missfallen von Rotariern anderer Clubs kein Mitglied der NSDAP war.

Das sich in der Chronik und den Wochenberichten spiegelnde Leben innerhalb des Clubs unterscheidet sich ansonsten nicht wesentlich von dem heutigen. Allerdings ist auffällig, dass bei den Vorträgen ab 1933 die aktuellen politischen Fragen und Probleme fast ganz fehlen, was indes das obligate Lob des Führers nicht hindert. Im Vordergrund stehen nun Vorträge über historische Themen („Wie finanzierte Napoleon seine Kriege?“), über Erlebnisse im 1. Weltkrieg oder in der Kriegsgefangenschaft. Daneben stehen politisch unverfängliche Themen wie Reiseberichte („Meine Reise nach Südamerika“), mit denen allein 1934 9 Meetings bestritten werden, oder über Sachthemen wie „Das Segelfliegen“, „Englisches Jagdreiten“, das „Empire State Building“ oder die „Ergebnisse der Justizprüfungen“. Auch die Mediziner im Club sind eifrige Vortragende zu Themen wie „Transplantation“, „Seekrankheit“ oder „Vitamine und Hormone“. Viele Meetings sind den Zielen Rotarys

oder Berichten über die Entwicklung des Kölner Clubs seit der Gründung gewidmet.

Daneben nimmt im Leben des Clubs der Austausch mit ausländischen Rotariern einen wichtigen Platz ein. Am 1. Mai 1933 wohnen 19 Rotarier des Clubs in Norwich dem großen allgemeinen Aufmarsch auf den Ringstraßen bei. Dieser macht – so die Chronik – auf sie einen solchen Eindruck, dass sie – Zitat – „aus freier EntschlieÙung ein Huldigungstelegramm an Reichskanzler Hitler sandten“. Auch in den folgenden Jahren finden regelmäßig Besuche ausländischer, vor allem englischer Rotarier statt. Am 8.9. 1936 besucht Weltpräsident Manier Köln. Ihm zu Ehren findet ein großer Festabend in der Casino-Gesellschaft statt, an dem auch Regierungspräsident Reeder sowie in Vertretung des Oberbürgermeisters Bürgermeister Brandes (ein Nationalsozialist der 1. Stunde) teilnehmen.

Die Präsenzzahlen sind für heutige Verhältnisse hoch, ohne dass Köln mit nicht selten über 70 % zu den Spitzenreitern im Distrikt 73 gehört hätte.

Am 5.7.1937 tritt der neue Vorstand unter Präsident Robert Pferdenges, der auch schon der erste Präsident des Clubs im rotarischen Jahr 1928/29 gewesen war, sein Amt an. Nachdem die Reichsministerien und die Parteileitung der NSDAP bekanntgegeben haben, dass Beamte und Parteimitglieder nicht dem Rotary Club angehören dürfen, verlassen Anfang September 1937 11 Mitglieder den Club. Der restliche Club beschließt am 11. Oktober 1937: „Der Rotary Club Köln wird mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Die Liquidation des Clubs wird dem Vorstand übertragen.“

Über den weiteren Fortgang informieren die Festschriften zum 40- und 50-jährigen Bestehen unseres Clubs sowie der 1989 erschienene

Sonderdruck des Vortrags von Gerd Brügelmann „Aus der Geschichte des Rotary-Clubs Köln am Rhein“. Was dort nicht erwähnt wird, ist die Tatsache, dass Konrad Adenauer mit einem der ersten Schreiben aus seiner Amtszeit als Nachkriegsoberbürgermeister Rotary International um die Neugründung des Clubs bat. Und erwähnenswert ist sicher auch, dass dem wiedererstandenen Club nicht nur fast alle bis zur Selbstauflösung verbliebenen Mitglieder, sondern mit Walter Braunfels und Hans Elfgen auch 2 Mitglieder angehörten, die den Club 1933 aus Gründen rassischer und politischer Verfolgung verlassen mussten.

Verehrte Anwesende,

nach allem, was ich Ihnen geschildert habe, führt wohl kein Weg an der Feststellung vorbei, dass auch das rotarische Rad ein funktionierendes Rädchen im System des 3. Reiches gewesen ist. Es gilt also das gleiche, was die historische Forschung inzwischen für Justiz, Universitäten, Wirtschaft und zahlreiche gleichgeschaltete andere Organisationen und Verbände nachgewiesen hat. Dass Rotary sein Leben in Deutschland – wie Pastpräsident Labes 1978 diagnostizierte – nach der Machtübertragung „noch 5 Jahre ungestört fortsetzen“ konnte (was man nach dem hier Ausgeführten auch mit Fragezeichen versehen könnte), war erkauft mit einer weitgehenden Unterwerfung unter und zugleich Werbung für die neue Regierung.

Soweit der Befund. Er wirft natürlich viele Fragen auf. Wäre es 1933 besser gewesen, sich gleich aufzulösen, anstatt die jüdischen und die dem Regime politisch missliebigen Rotarier gehen zu lassen? Es gibt Hinweise, dass dieser Weg, den Mainz und Heidelberg unter dem nachwirkenden Beschluss der rotarischen Gemeinschaft als einzige Clubs 1933 konsequent gegangen sind,

auch im RC Köln ernsthaft erwogen worden ist. Ja, es soll sogar einen von Präsident Kruse und 8 Rotariern gefassten Auflösungsbeschluss gegeben haben, den ich allerdings nirgendwo gefunden habe. Er ist auch in der Chronik mit keinem Wort erwähnt. Oder hätte man bei den Verhandlungen mit der Reichsregierung – wie dies wohl die Auffassung mancher Clubs bei der Münchener Klubführertagung im April 1933 gewesen ist – eine härtere Linie fahren und das dann wohl wahrscheinliche Verbot durch das Regime in Kauf nehmen sollen? Und was hätte das für die einzelnen Rotarier bedeutet? Nachgeborene sind bekanntlich immer schlauer und deshalb sollten wir uns vor allzu schnellen Antworten und vor dem erhobenen Zeigefinger hüten. Eines aber sollten wir auf jeden Fall tun: uns nachdrücklich derjenigen Rotarier erinnern, die die Clubs und die – wie gezeigt – auch unseren Club wegen rassischer und politischer Verfolgung verlassen mussten.

Joachim Arntz, 16.4.2018